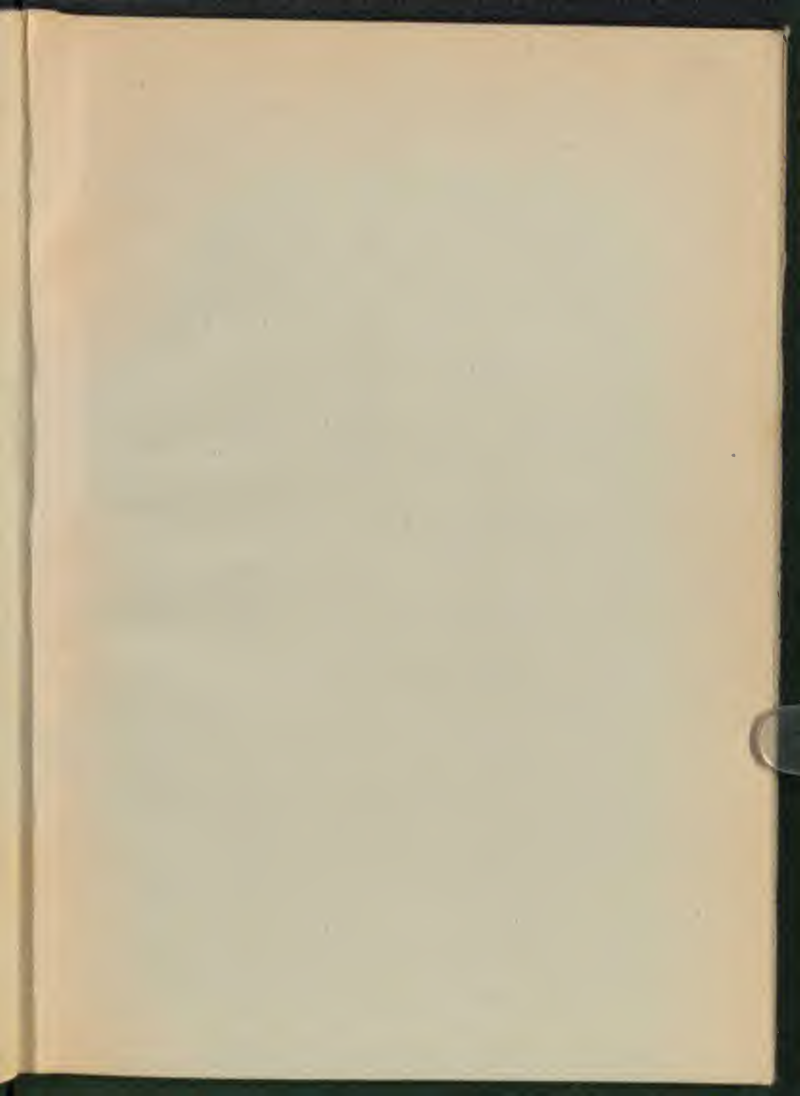
# DIE EINQUARTIERUNG: GENREBILD MIT GESANG IN 1 AKT

Rudolf Genée





Eduard Bloch's

# Dilettanten-Bühne.

No. 111. 7½ Sgr.

---

# Die Einquartierung.

Genrebild mit Gesang in 1 Akt

von

**Rudolph Genée.**

---

Eduard Bloch.

Firma: L. Lassar's Buchhandlung.

Berlin, Brüderstraße Nr. 2

# Die Einquartierung.



Genrebild mit Gesang in 1 Akt

von

Rudolph Genée.

Zweite Auflage.

Eduard Bloch.
Firma: L. Lassar's Buchhandlung.
Berlin. Brüderstraße Nr. 2.

## Personen:

| | |
|---|---|
| Müller<br>Schultze | Berliner Bürger. |

Frau Muhlich.
Charlotte, ihre Tochter.
Tobias Schniepel.

| | |
|---|---|
| Ribbe<br>Tibbecke | Landwehrmänner. |

Ein Feldwebel.
Soldaten, Rekruten.

Ort der Handlung:

Berlin, dann in Dusterberg, einer kleinen Stadt.)



(Scene: Freier Platz. Müller und Schultze stehn beim Aufgehn des Vorhangs im Vordergrunde sich in der bekannten Kladderadatsch-Stellung gegenüber.)

## 1. Scene.

Müller und Schultze.

Schultze. Also auch noch nich ausgehoben, Müller?

Müller. Wie Du siehst: Nee.

Schultze. Wie kommt denn das aber? Das Kriegsheer würde doch an Dir 'ne jar nich unbeträchtliche Verstärkung kriegen.

Müller. Das Kriegs-Ministerium scheint darüber anders zu denken un des ist auch sehr jut. Du weeßt, ich bin'n Freund der Ordnung und der Ruhe, un wenn ich mir mal 'ne Gnade ausbitten sollte, denn würde ich um was anders bitten, als um Pulver un Blei.

Schultze. Sei ruhig, Müller, Du bist bloß parteiisch, weil Du des Pulver nicht selbst erfunden hast. Du brauchst Dir übrigens darum keine jrauen Haare wachsen zu lassen, — wenn sie jrade nich von selbst wachsen, denn die Jeschichte is am Ende so einfach, deß sich der jute Mönch, der schwarze Berthold jar nischt druf einzubilden hat. Was is es denn ooch groß? 'n bisken Salpeter — un — un'n bisken Kohle — un denn is die Jeschichte fertig. Un denn so'n Mönch, dem seine Jedanken den janzen Dag rumbummeln können, — wenn ich weiter nischt zu duhn hätte, als bloß zu erfinden, denn wollt' ich schon Manches erfunden haben.

Müller. Na was denn zum Beispiel?

Schultze. Na, — zum Beispiel, — 'ne neue Art Stahlfedern, die bloß die Wahrheit schreiben.

Müller. Da würdst Du'n schlechtes Jeschäft mit machen.

Schultze. Oder — — 'ne janz neue Art von Preßfreiheit.

Müller. Noch, schöner, als wir se jetzt haben —?

Schultze. Oder 'ne deutsche Einigkeit, um die man sich nich erst braucht dodtschießen zu lassen. Oder'n neues Rattenpulver, womit man ooch zugleich Jesuiten und Diplomaten vertreiben kann.

Müller. Du wirst wieder fortschrittlich, Schultze, das kann ich nicht leiden.

Schultze. Wie so demokratisch? Auf die Jesuiten kann Jeder schimpfen un schimpft ooch Jeder, sogar die, die selbst Jesuiten sind. Un des is ooch janz jut, wenn man immer so was hat, wodran man seine Wuth und Galle auslassen kann, na, — un vor die Regierung is es ooch jut, wenn sie so'n Blitzableiter hat. Na, un die Diplomaten, des is so 'ne allgemeine Sünde, von der fast Jeder 'n bischen zu tragen hat — und ooch tragen muß.

Nr. 1.

## Diplomaten-Couplet.

Diplomatisch sei, mein Freund,
Stets in allen Stücken
Und Du kannst behaglich Dich
Durch das Leben drücken.
Vorgesehn un aufjepaßt,
Daß den Vortheil man erfaßt;
Nur mit Vorsicht stets sich drehen,
Seitwärts, vorn und hinten sehen,
List und Feigheit im Verein;
Das heißt diplomatisch sein.

Hast Du's mit 'nem Feind zu thun,
Der Dir kann bezwingen,
Mußt mit Lieb' und Sanftmuth du
Ihn zum Schweigen bringen.
Lasse fünse grade sein
Und in Alles will'ge ein,
Aber nur mit Worten, dächt' ich,
Un bist Du mal wieder mächtig,
Denn kann sich der Andre freu'n!
Das heißt diplomatisch sein.

Sprich stets über Politik
Nur im Allgemeinen,
Doch sehr gründlich und gelehrt
Mußt du Allen scheinen.
Sprich für Ordnung und für Ruh,
'N bischen Freiheit ooch dazu,
Fragt man, ob du demokratisch,
Rede stets nur problematisch,
Sage weder Ja noch Nein:
Das heißt diplomatisch sein!

Wenn Du hast mit Einem Streit,
Der dir that beleid'gen,
Darfst Du, hat er Macht und Rang,
Ja Dich nich vertheid'gen.
Nich zur falschen Zeit gemuckt,
Hübsch gebückt und hübsch geduckt,
Jeden Schimpf laß ungerochen,
Hat er Eine Dir gestochen,
Steck' sie ganz gemüthlich ein:
Das heißt diplomatisch sein!

Müller. Ja, das is recht schön, aber doch sehr unmoralisch.

Schultze. Aber Müller! Is dein Blick nich tiefer in Dein Zeitalter gedrungen? Das is die Moral von's neunzehnte Jahrhundert. Aber höre mal, um wieder auf die Aushebung zu kommen: Es wundert mir doch, deß Du noch immer mit Dein friedliches Civilgesichte rumläufst. Das zweite Aufgebot is doch ooch schon mobil gemacht?

Müller. Na, vielleicht kommt's noch. Ich bin übrigens als Bräutigam ooch dreimal aufgeboten, eh' ich in die Ehestands-Zwangsjacke eingekleidet wurde. Aber Schultze, Du bist doch selber noch in Civil, und wunderst Dir über meine Civilisation.

Schultze. Es is wohl möglich, daß sie meinen Namen verwechselt haben. Ich bin doch Schultze mit'n „tz", un am Ende haben se'n Schultze genommen, der sich bloß mit'n „z" schreibt. Des hat schon manche Verwechslung gegeben. Wie ich noch'n höllischer Don Juan war, da haben se mir ufgelauert — weeßte — ich sollte Keile kriegen; und da kam jrade 'n anderer Schultze vorbei, der sich bloß mit'n „z" schreibt, un des haben die Kerls nich gewußt und haben den statt mir gehauen. Seitdem schreibt sich nu der Andere ooch mit'n „tz", hehehe! Uebrigens is des ooch mit mir was anders. Bis jetzt schweben noch immer Friedensunterhandlungen, un da darf man den Feind nich vor'n Kopp stoßen. Wenn ich aber erst injekleidet bin, denn is an Frieden nich mehr zu denken.

Müller. Na, ich denke aber, es wird nich so weit kommen. Uebrigens leide ich stellenweise an's Podagra, un da können se mir ja nich brauchen. Na Adieu Schultze, auf Wiedersehen!

(Geht nach rechts ab.)

Schultze (ihm nachsehend). Na, alter Junge, du wirst die Ehre des Vaterlandes auch nicht retten. Podagra! ja, dein Herze hat das Podagra, aber nich die Beene. Der is gewiß nich anders zum Vorrücken zu bringen, als wenn er in 'ne Kanone

gesteckt un'n Feind an de Köpfe geschossen wird, un ich jlaube, selbst denn wird er noch keenen Schaden anrichten.

(Geht ebenfalls rechts ab.)

## 2. Scene.

Schultze. Ribbe. Tibbecke. Landwehrmänner. (Man hört hinter der Scene Gesang, (das Lied: „Morgenroth! Morgenroth!") welcher allmählig näher kommt, bis der Chor der Rekruten auf der Bühne erscheint.)

Schultze (ist mit Beendigung des ersten Verses wieder erschienen). Schwerenoth! Was sind des vor traurige Melodieen?

Ribbe. J, guten Morgen, Herr Schultze.

Mehrere. Morgen, Herr Schultze.

Schultze. Morjen, alte Jungens! Wollt Ihr wohl mit Eure Leichengesänge ruhig sein! Des is zwar'n sehr schönes Lied, aber viel zu traurig für'n todesmuthigen Krieger. Schwerebrett! Man muß im Leben so viel einstecken, so viel Püffe und Knüffe ruhig hinnehmen, daß es doch wahrhaftig 'ne Freude is, wenn man mal 'ne hohe obrigkeitliche Erlaubniß kriegt, sich zu wehren.

Ribbe. Aber, lieber Schultze, wenn man so aus seinem Erwerb, aus seiner Arbeit rausgerissen wird —

Schultze. Ach was! Erwerb, — Arbeit! (Mit einer Bewegung des Schlagens.) Die Arbeit reißt uns o o ch raus, un erst recht!

Tibbecke. Ja, aber ich ich lasse 'ne Braut zurück, — meine Karline.

Schultze. Na höre, Tibbecke, so'n Kerl wie Du wird Deine Braut noch alle Tage kriegen.

(Alle lachen.)

Tibbike. Ja, Sie haben gut reden, Sie gehn nich mit.

Schultze. Ich geh' nich mit? Schultze nich mit? Denkt Ihr, deß der Jeneral „marsch" kommandiren wird, ehe er nich nachjesehn hat, ob Schultze auch dabei is? Bis janz zuletzt werd' ich ufgespart, — un wenn ich losgelassen werde — — — aber noch is die Zeit nich gekommen, und Deutschland wird warten, bis Schultze da is! (Geht schnell ab.)

### Nr. 2.

## Sturm-Marsch mit Chor.

Ribbe.

Wenn des Vaterlandes Ehre
In des Heeres Händen ruht,
Wenn uns zu den Waffen rufet

Kecker Feinde Uebermuth,
Stehn wir voran im Streit,
Zum Sieg oder Tod bereit!

Chor.

Stehn wir voran im Streit,
Zum Sieg oder Tod bereit!

Ribbe.

Lebet wohl, Ihr greisen Väter,
Eure Söhne zieh'n zur Schlacht.
Bis der Feind sich hat ergeben
Und die Ehre Frieden macht —
Stehn wir voran im Streit,
Zum Sieg oder Tod bereit!

Chor.

Stehn wir voran im Streit,
Zum Sieg oder Tod bereit!

Ribbe.

Leget Spaten hin und Feder,
Lasset ruh'n des Ackers Pflug,
Bis der Feind die Waffen strecket
Und der Prügel hat genug, —
Stehn wir voran im Streit,
Zum Sieg oder Tod bereit!

Chor.

Stehn wir voran im Streit,
Zum Sieg oder Tod bereit!

(Unter dem Gesange des Schluß-Refrains gehen Alle ab).

**Verwandlung.**

(Einfache, alte Stube in einer kleinen Stadt. Mehrere schlechte Möbel, Stühle und Tische. Im Hintergrund an der Seite liegt eine Matratze. Frau Muhlich und Charlotte kommen sich von verschiedenen Seiten entgegen.)

## 3. Scene.

Frau Muhlich. Charlotte.

Muhlich. Na da haben wir die Bescheerung! Einquartierung! Also doch!

Charlotte. Einquartierung?! Wie viel Mann denn?

Muhlich. Wieviel Mann? Zwei Mann! Darauf kommt es schon nicht mehr an. Wenn wir in unserer Barracke zwei Mann aufnehmen können, so können wir auch ein ganzes Regiment beherbergen.

Charlotte. Sage 'mal, Mutter, weißt Du nicht, ob es zwei Gemeine sind?

Muhlich. Versteht sich! Der General mit'm Tambour-Major werden sich wohl grade unser Zimmer aussuchen! Ob es Gemeine sein werden! Sehr Gemeine werden es sein; Offiziere gewiß nicht.

Charlotte. Nun, es kommt doch nicht allein auf die Wohnung — es kommt denn doch auch auf die Personen an, bei denen man wohnt; und wenn Mancher wüßte —

Muhlich. Was er nicht weiß, so wär' er klüger, als jetzt, oder auch dümmer. Lotte! Wie kannst Du Dir nur einbilden, daß so 'n Krieger sich um ein albernes Mädchen bekümmern wird.

Charlotte. O, es giebt gewiß sehr viele, die auf ihrem Feldzuge ebenso nach hübschen Mädchen, als nach dem Feind kundschaften, und grade die Offiziere —

Muhlich. Na ja, die haben genug Liebsten in der Residenz sitzen. (Frau Muhlich macht sich im Hintergrunde mit dem Ordnen der Möbel zu schaffen, legt Wäsche glatt und putzt einige Teller blank.)

Charlotte. Eben drum können sie ja wo anders auch welche sitzen lassen. Ach, was richtet nicht solch unseliger Krieg für Unheil an, abgesehen die Menschen, die dabei todtgeschossen werden, — das wäre das wenigste, — aber wir — wir armes weibliches Geschlecht, wir leiden am meisten. —

Nr. 3.

### Lied.

Ach, was sind doch die Mädchen
Im Kriege übel dran,
Es kommt die Allerschönste
Dabei oft um den Mann.

Es steht ein junges Bräutchen
Ganz nahe ihrem Ziel,
Da plötzlich macht 'ne Ordre
Den Bräutigam mobil,
Und mit der Marketendrin
Sieht sie ihn weiter ziehn.
Im Frieden, ja im Frieden,
Kann nur die Liebe blüh'n.

Und wenn er dann im Sturme
Den Feind besieget hat,
Kehrt ruhmgekrönt der Krieger
Zurück zur Vaterstadt.
Er tritt mit stolzer Miene
In der Geliebten Haus;
Sie aber spricht: das Warten,
Mein Freund, ist längst schon aus!
Ich hab schon einen andern Schatz,
Kannst wieder weiter ziehn, —
Im Frieden, ja im Frieden,
Kann nur die Liebe blüh'n.

Ja, ja, es ist ein wahres Glück, daß der Tobias zu gar nichts weiter taugt, als zum Ehemann, — ein Herkules ist er auch nicht von Gestalt, — sonst säße ich jetzt vielleicht ebenfalls allein da, und wüßte nicht, über wen ich mich ärgern sollte.

(Militair-Musik wird hörbar, und zwar die Melodie des „Dessauer Marsches," in welchen auch der spätere Gesang des Tobias einfällt).

Ach! Da ist schon die Musik!

Muhlich. Wirst Du wohl hier bleiben! Wir müssen uns sputen, uns so einzurichten, daß wir unsere Einquartierung mit genauer Noth aufnehmen können. Wirst Du gleich vom Fenster weg!

Charlotte. Es ist ja noch gar nichts zu sehn!

Muhlich. Na, dann ist es ganz unnütz, daß Du hinaussiehst. Ach! Ich wollte, wir kriegten auch gar nichts zu sehn, — mir wär's schon recht!

## 4. Scene.

Vorige. Tobias.

Tobias

(kommt mit großen Holzschuhen hereingepoltert und singt nach dem Dessauer Marsch weiter).

Nr. 4.

### Auftritts-Lied.

Nu kommen sie, nu sind sie da,
Die schrecklichen Soldaten,
Das ganze, große, wüthende Militair!
Mit Säbel und Gewehr, ich weiß
Nicht, ob sie sind geladen,
Aber schaurig traurig blitzt das Kriegesheer.
Schlanke, blanke Musici,
Mit schöner Pickelhaube.
Hab' in meinem Leben so was nicht gekannt.
Wie ich sie gesehen hatt',
Macht' ich mich aus dem Staube,
Und im schnellsten Trab' bin ich hierher gerannt!

Charlotte. Na, das kann ich mir denken, wie Du vor den Soldaten gelaufen bist!

Tobias. Es ist immer noch besser, Jungfer Charlotte, wenn man den Soldaten vorläuft, als wenn man ihnen nachläuft. Das war'n feiner Stich.

Charlotte. Ja, Dir dummen Jungen läuft kein Mädchen nach.

Tobias. Aber zum Mann nimmst Du mich doch, — etsch!

Muhlich (immer noch Geräthschaften putzend ꝛc.) Na, zankt Ihr Euch schon wieder.

Tobias. Wir scherzen bloß, Frau Muhlich. (Zärtlich). Was sich liebt, das neckt sich. Hehehehe!

Muhlich. Liebt und neckt Euch ein andermal. Jetzt helft, das Zimmer hier 'n bischen für die Einquartierung einzurichten.

Tobias (sehr erschrocken). Einquartierung!

Muhlich. Ja, Einquartierung. Du mußt auch die Nacht hier bleiben, damit wir doch 'n männlichen Schutz haben.

Charlotte (lacht). Der soll uns schützen?!

Tobias (verwundert). Ich soll Sie schützen?

Muhlich. Ja, das begreifst Du wohl selbst nicht.

Tobias (mit ängstlicher Vorsicht). Wie viel Grenadiere sind es denn?

Muhlich. Zwei.

Tobias. Na, mit zweien will ich schon fertig werden. — Aber — Lotte, — Du nimm Dich vor die Grenadiere in Acht.

Charlotte. Ja, wenn ich so feig wäre, wie Du.

Tobias. Lotte, — Lotte, — laß Dich nicht durch die blanken Knöpfe locken.

Charlotte. Laß Du Dich nicht durch die blanken Säbel schrecken.

Tobias. Sie sticht wieder, aber mein Stich ist Scorpionsstich.
(Frau Muhlich hat zwei Lichte angesteckt und geht zur Seite ab).

Tobias. Na, Lotte, ich will mir etwas Proviant und Waffen holen, damit wir für jeden Fall eingerichtet sind. (Im Abgehen). Lotte, nimm Dich vor die Grenadiere in Acht!
(Geht durch die Mitte ab. Als er draußen ist, hört man ihn schreien. Gleich darauf tritt Schultze in Uniform mit Gewehr auf. An der Spitze des Bajonetts ist ein Zettel befestigt).

## 5. Scene.

Charlotte. Schultze.

Schultze (hereinmarschirend).

Nr. 5.

Macht Platz! Das Militair rückt an,
Macht Platz, wir rücken an!
Wir sind marschiret Tag und Nacht
Für's Vaterland zur Schlacht.
Behandelt uns mit Höflichkeit
Und seid zu pflegen uns bereit,
Gebt Essen uns und Nachtquartier,
Bezahlt er Euch auch nichts dafür,
Der brave Musketier.

(Marschirt ein paar Schritte vor.)

Raum ist für uns an jedem Ort,
Drum schicket uns nicht mürrisch fort,
Sonst fordert man ganz ungenirt,
Was uns mit Recht gebührt.
Doch gegen Mädchen zart und fein,
Wird auch der Krieger artig sein,
Das ist sein Stolz und seine Zier,
Bezahlen braucht ihr nichts dafür,
Dem braven Musketier.

(Hält Charlotte das Gewehr mit der Spitze des Bajonetts, woran der Zettel steckt, vor). Ist das hier recht?

Charlotte (schreit auf).

Schultze. Nich schreien! Antworten! Ist das hier recht?

Charlotte (ängstlich). Ja bei wem denn?

Schultze. Zettel nehmen! Lesen!

Charlotte (nimmt ängstlich den Zettel vom Bajonett).

Schultze. Wittwe Muhlich, glaub' ich.

Charlotte. Ja, das ist hier.

Schultze. Sind Sie Wittwe Muhlich?

Charlotte. O bitte sehr, ich bin noch nicht mal Frau, viel wen'ger Wittwe.

Schultze. Noch nich mal Frau? I Herrjeh! Warum denn nich?

Charlotte. Weil ich noch keinen Mann habe.

Schultze. So! Also darum! — Ja, — aber — — warum hast Du noch keinen Mann?

Charlotte. Weil ich den Tobias noch nicht heirathen will.

Schultze. Sieh mal an, — also 'n Tobias hast Du schon? (Stellt sein Gewehr an die Wand.) Na, ich will erst mal dies Geschütz bei Seite bringen, — da Du doch mal 'n Frauenzimmer bist. — Werde ich denn in diesem Zimmer bleiben?

Charlotte. Ja, wenn's Ihnen recht ist.

Schultze. (Er nimmt mit Hülfe Charlotten's das Gepäck ab.) Sage mal, hat dieses, — wie es scheint, — etwas alterthümliche Zimmer keinen Ofen?

Charlotte. O ja, 'n Ofen hat es; er ist bloß zum Repariren gegeben.

Schultze. Zum Repariren? — Siehste wie de bist! — Es fehlen an dem Ofen wahrscheinlich blos sämmtliche Kacheln. Na, vor'n Ort, wie Dusterberg, kann man nich mehr verlangen. (Schlägt, um sich zu erwärmen, die Arme übereinander.) Hier neben an wohnt wohl 'n Bäcker? — denn pflegen die Nachbarn gewöhnlich das Heizen zu sparen. — Aber sage mal, meine liebe — — ja, wie heißt Du denn?

Charlotte. Charlotte heiße ich.

Schultze. Charlotte?! Nanu wird's Tag! Warum denn jrade Charlotte?

Charlotte. I, aber warum denn nicht?

Schultze. Na, Du könntest doch eben so jut anders heißen; — Lowise, — oder Karline, — oder Aujuste, — warum denn aber grade Charlotte? — Also abgekürzt — Lotte?

Charlotte. Ach, meinetwegen nennen Sie mir Lotte.

Schultze. Sage mal also, — Lotte, — dieser Tobias war wohl des dämlige Gesicht, was mir vorher auf'm Flur begegnet ist.

Charlotte. 'N dämliches Gesicht? Ja, das war er.

Schultze. Un den willst Du heirathen? Na, da hätt' ich mir doch 'n Andern ausgesucht.

Charlotte. Ja, man muß dem lieben Gott für Alles danken.

Schultze. I nu ja; für so'n Mann würd' ich ooch danken; aber, — Donnerwetter, — wie muß Dir denn so'n Kerl wie ich dagegen vorkommen! Schwerebrett! Des is 'ne Waare aus der Residenz! — Sage mal, theuerste Lotte, sollte ich Dir nich werther sein können, als — dieser —

## 6. Scene.

Vorige. Tobias.

Tobias (ist durch die Mittelthür eingetreten und bleibt dort, als er die Beiden erblickt, schreiend stehen).

Schultze. Nanu? Was setzt denn diesen Jüngling in solche unnatürliche Aufregung?

Charlotte (ärgerlich). Was brüllst Du denn so fürchterlich!

Schultze (zieht ihn in den Vordergrund). Komm doch 'n bischen näher. Was erschütterte so Dein zartes Gemüth?

Tobias. Ach, ich war bloß so — erschrocken.

Schultze. Erschrocken? Du hast wohl in Deinem Leben noch keinen Soldaten gesehn?

Tobias (geht, dumm lachend, ein paar Schritte zurück).

Schultze. Wahrhaftig 'n allerliebster Junge, den hätte Dusterberg janz dreiste uf de Industrieausstellung schicken können. Also erschrocken haste Dir?

Tobias. Hehe! Ja, — und denn, — denn war ich so überrascht, von Ihre Einsamkeit — zu Zweien.

Schultze. Ach so! — Also war Dein jraulicher Schrei eijentlich bloß 'n stark gerathner Seufzer. (In barschem Ton.) Aber wie kannst Du Dir denn unterstehn, mit so'n Jesicht das Mädchen da heirathen zu wollen?

Tobias (faßt sich erschrocken in's Gesicht). Mit so'n Gesicht? — Ach — ich — ich will ja gar nicht, — aber die Charlotte, die liebt mich so sehr — — ich, — (weinend) ich will ja gar nicht.

Schultze. Na, — denn kannst Du wieder gehn, —

Tobias. Ja, Herr Militair, aber —

Schultze. Schwerebrett!

Tobias. Nu ja, — ich will auch gehn! gute Nacht, Herr Militair, (halb zu Charlotte gewendet) Lotte, Lotte, nimm Dich vor die Grenadiere in Acht. (Schnell ab.)

Schultze (ihm nachdrohend). Du nimm Dir ooch vor de Grenadiere in Acht!

Charlotte (hat ein Licht genommen und wendet sich zum Gehen).

Schultze. Ja, ich muß aber janz nothwendig noch heute Deiner Mutter die schuldige Anstandsvisite machen.

Charlotte. Na, dafür ist es wohl zu spät; es ist ja schon Nacht.

Schultze. Ich denke darüber sehr emanzipirt, und weiß, was Lebensbildung is. Auch mein Magen verlangt durchaus nach einer schleunigen Bekanntschaft —

Charlotte. Ja, wenn Sie essen wollen, — aber nicht zu lange —

Schultze. Ich esse sehr rasch, un meine Bildung werd' ich Dir in fünf Minuten entwickelt haben.

(Beide gehen zur Seite ab. — Das Zimmer ist nur noch matt von einem Licht erhellt.)

## 7. Scene.

Müller (tappt mit schweren Schritten und traurigem Gesicht, das Gewehr auf der Schulter, herein).

Nr. 6.

O Schwerenoth, o Kriegesnoth
Du kannst mir nich behagen.
Des Herze voll, der Magen leer,
Dabei marschieren hin und her;
O Schwerenoth, o Kriegesnoth,
Ich hab' dir sehr im Magen.

Na, ich denke, ich werde doch endlich hier recht sein, hier soll doch die Wittwe Muhlich wohnen. Kein Mensch läßt sich sehen? Is des nich? — Ja, es scheint mir so, — ja wahrhaftig, des is en Gewehr! sollte der dazu gehörige Mensch irgendwo im Winkel liegen und schlafen? Ich sehe un höre nichts. Na, wenigstens umfängt mich hier ein schützendes Dach, — bin ich doch beinahe schon in jedem Hause gewesen un habe mir hin und her schicken lassen. Wenn es nu ooch jetzt noch nich recht is, — hier bleibe ich auf jeden Fall; denn nu hab' ich's satt; des heeßt, des Rumlaufen un Hungern hab' ich satt. Nu wär mir's schon recht, wenn wir vor'm Feind ständen, denn eklicher, als wie jetzt, kann mir dabei jar nich zu Muthe sein. Nasse Kleider, nasse Stiefel, nasses Pulver — un 'ne trockne Kehle. (Indem er Gepäck ꝛc. ablegt.) Ich war doch wahrhaftig immer der friedfertigste, menschenfreund-

lichste Bürger, der in de Residenz seine Abgaben zahlte. Bei jedem Krawall ging ich stille zu Hause, — ich las keene andere Zeitung, als die Voss'sche, — in de letzte Zeit sogar die Leitartikel! Wenn mir selbst mal 'ne Maßregel nich gefiel, denn sagte ich doch immer: man Jeduld, Kinder, Jeduld, es wird schon werden, — kurz, — ich war in jeder Hinsicht wahrhaft constitutionell —

## 8. Scene.

Müller. Schultze.

Schultze (tritt wieder ein, zurücksprechend). Na, denn schlafen Se wohl.

(Die Thür wird von außen verschlossen.)

Müller. Was Deibel, — is des nich? —

Schultze. Da is ja Jemand, — ach, jewiß mein Stubencollege.

(Beide gehen sich zur Mitte entgegen, bis sie sich wieder so, wie auf dem Kladderadatsch-Bilde gegenüberstehen.)

Schultze. Schwerebrett! Müller! — Du bist es?!

Müller. Herrjeh! Schultze, — Du ooch hier?!

Schultze. Na, des is sehr schön!

Müller. Des is mir sehr angenehm, Schultze, des ich wieder mit Dir zusammen bin, des giebt mir wieder Muth! —

Schultze. Weeß Jott! Es is mir ooch lieb, deß ich Dein trauriges Jesichte wiederseh. Aber wo haste denn so lange gestochen?

Müller. Ach, siehste Schultze, ich muß schon immer Malheur haben. Ich habe die janze Stadt rumjesucht, alle Häuser, un mein Quartier nich finden können; nu is es unterdessen Nacht jeworden.

Schultze. Na, ich denke, wir legen uns 'n bischen hin, — 'ne Matratze is da, — die werd'n wir uns wohl theilen müssen. (Sie bringen eine Matratze in die Mitte der Bühne.) Haste Dir denn 'n Schlafrock in'n Tornister mitgenommen?

Müller. Ne, bloß 'ne Schlafmütze, die geht mir über Allens.

Schultze. Du bist 'n Egoist, Müller, wenn Du's ooch nich zugiebst. De Schlafmützen, — des heeßt, — ich rede hier nich von die baumwollenen, — sondern, — ich werde mir übrigens meine Pfeife stopfen (thut es.) Weeßte Müller, — Aurora is nich mehr janz fern, — des heeßt, wenn Aurora überhaupt nach Dusterberg kommt. — Aurora nämlich, mußt Du wissen, is de Morgenröthe, — un wenn wir uns nu Beide janz fest schlafen legen, denn könnten wir am Ende den Appell verschlafen. Dadrum wär' es besser, wenn wir uns abwechselnd hinlegten. —

Müller (sehr kläglich). Aber denn, lieber Schultze, schlage ich bescheidentlichst vor, deß ich zuerst des Glück jenieße, — ich werde Dir jewiß noch was übrig lassen. —

Schultze. Ja ja! mir is es recht; ich bin noch jar nich schläfrig, Wie? steckst Du Dir keene Pfeife an, Müller?

Müller. Meine Pfeife is mir unterwegs so naß jeworden, deß sie jeden Angriff eines Fidebus mit Entrüstung von sich weisen würde. — Weeßt Du, Schultze, wie ich in Berlin die Uniform anzog, da war se mir viel zu eng, — un wie ich so halb in de Aermel steckte, un nich weiter konnte, — da dacht' ich so bei mir: Sollte dies wohl 'ne Vorbedeutung sein, deß ich, ebenso wie in die Jacke, — och nich in Feindes Land rinkommen sollte?

Schultze. Des war sehr jeistreich von Dir, Müller, — ne wahrhaftig. —

Müller (hat sich niedergelegt und spricht immer schläfriger). Uebrigens, — es is man blos wegen — wegen's Schießen. — Du schläfst doch nich, Schultze?

Schultze. I, wo werd' ich schlafen, wenn ich vor des Wohl Deutschlands wachen soll; übrigens bei de jetzige stille Politik wären wir jar nich sicher, deß, wenn wir uns heute janz ruhig als Preußen Hand in Hand mit Oesterreich schlafen legen, morgen als Deutsche ufstehn.

Müller. Deutsche — — aber — na mir is es recht, — — wenn wir un schwarz-weiß, — — (schläft ein).

Schultze. Ja, mir ist es auch recht. Wie wir auf de Landkarte aussehn, — des is egal, — aber — die Farbe, als corpus delicti, — des is doch am Ende — sehr wichtig. — (Sieht auf Müller). Der schläft wie'n Nachtwächter! Uebrigens verspüre ich auch nich wenig Lust, mich 'n bischen hinzulegen, — des Schlafen is doch 'ne jar zu schöne Erfindung. Ich werde Müllern nu wecken, der hat jetzt genug geschlafen. Müller, — Müller! steh uf! — Er rührt sich nicht, — aber mich rührt des och nich, — ich werd'n schon kriegen (geht hinter sein Lager und ruft:) Legt an! Feuer! Plautz!!

Müller (fährt mit einem Schrei vom Lager auf).

Schultze. Ich wollte Dir bloß bitten, nich weiter zu schlafen, un mir abzulösen.

Müller (aufstehend). Is es denn schon so weit?

Schultze. Ja, schon lange, ich habe Dir bloß schonen wollen.

Müller. Weeßte, was mir geträumt hat, Schultze? Ich hatte einen feindlichen Dragoner überfallen, der eben die Absicht hatte, einen Schnaps aus seiner Feldflasche zu trinken. Er bat

mir, ich möchte ihn doch erst den Schnaps trinken lassen, un denn todtschießen.

Schultze. Un des haste gedahn?

Müller. Ne, im Gegentheil, ich ließ ihn leben und vertilgte den Schnaps.

Schultze (legt sich nieder). Du, — den Traum solltst Du dem General anzeigen; man kann nich wissen. —

Müller. Ne, man kann nich wissen.

Schultze. Du nimmst doch Dein Gewehr in'n Arm, deß, wenn was passirt. —

Müller (sieht ihn erschrocken an). Wenn was passirt?

Schultze. Na, so'n feindlicher Ueberfall, — des wäre nich unmöglich.

Müller (indem er sein Gewehr nimmt und sich in einen Lehnstuhl setzt). 'N feindlicher Ueberfall, — — na, na — — eklich wär's — — na, wie Jott will, — — (kurze Pause. Müller springt plötzlich schreiend vom Platze auf). Herrjeh! Herrjeh!

Schultze (aufschreckend). Schwerenoth! Was is denn los?!

Müller. Ach Jott, da fällt mir eben ein, deß ich doch noch nischt gegessen habe!

Schultze (ärgerlich). Na, was mußte denn so schrei'n! — Nu kannst Du auch schon bis morgen früh warten.

Müller (setzt sich nach einigem Bedenken wieder). Na, denn werd' ich man warten. (Kurze Pause). Sage mal, Schultze, wie denkst Du denn eijentlich über'n Krieg?

Schultze. Krieg? — nu, seh' mal, Krieg, — an un für sich — weeßt Du, was polit'sche Ehre is?

Müller. Ne.

Schultze. Seh' mal, wir als Großstaat können uns doch nich de Butter von's Brod nehmen lassen; Fleesch is so nich mehr —

Müller (seufzend). Ne, Fleesch is so nich mehr, — na, ich denke: morgen früh.

Schultze. Müller, schläfst Du?

Müller. I bewahre! (Fängt an zu singen:)

Steh' ich in finstrer Mitternacht
So einsam auf der fernen Wacht,
So — so denk' ich wohl in meinem Sinn, —

Schultze (einfallend).

Deß ich der Tischler Schultze bin.

Müller. Höre mal, Schultze, wenn Du Dir des Lied für Deine Stimme eingerichtet hast, denn kannst' Du es och alleene singen.

Schultze. Na, wie Du meenst. — (Kurze Pause. Schultze schnarcht).

Müller. Schultze, — höre mal, — — Schultze!

Schultze. Was denn?!

Müller. Sage mal, is denn des wahr, deß die Feinde mit vergiftete Kanonenkugeln schießen, — deß man dran sterben muß, wenn man so eene in'n Leib kriegt?

Schultze (schläfrig). Bist wohl verrückt, — Müller. — —

Müller (gähnt). 's is doch eklich — — (einschlafend) ja, ja! (träumt) Schultze, — — man nich so rasch, — Schultze.

Schultze (ebenfalls träumend). Man immer druf, — immer druf — da is er, — haut ihn — —

(Beide fangen nach einander an zu schnarchen. Nach kurzer Pause hört man entfernten Trommelwirbel. Müller und Schultze machen im Schlafe Bewegungen. Der Trommellärm kommt näher. Man hört draußen Tobias schreien: „raus! raus! sie kommen!" Müller richtet sich entsetzt auf. Tobias stürzt herein).

## 9. Scene.

Vorige. Tobias.

Tobias. Raus! raus! die Feinde kommen! Militair! Lotte! Frau Muhlich, — die Feinde kommen!

(Schultze und Müller springen von ihren Plätzen auf).

Schultze. Schwerenoth! nu man rasch! — zieh Dir an, Müller!

Müller. Ach Jotteken, — ach Jotteken, — ich — — wo — wo is denn mein Gewehr? —

Schultze. Man rasch, Müller, rasch! — hörst Du des Trommeln! Sie sind janz nah!

Tobias. Sie rücken gerade auf uns los! Lotte, Lotte! mach doch auf! —

Schultze (faßt Tobias beim Arm). Du bleibst hier! Du mußt uns helfen, — wir verschanzen uns! Donnerwetter! Aber ich habe keene Munition! Müller, hast Du geladen?

Müller. Ach ne, ich habe schon alles Pulver verschossen.

(Man hört draußen rufen: „Schultze!" Der Trommellärm ist ganz nah.)

Schultze. Aha, — se rufen mir! se haben ausspionirt, deß ich hier bin!

Müller. Wir wollen uns doch nicht übergeben?

Schultze. Nischt von überjeben! Ich vertheid'ge mir bis uf'n letzten Mann! Zieh' Deinen Säbel, Müller! Dusterberg

soll'n zweites Corinth werden und Schultze und Müller soll'n gegen de Corinther noch jroße Rosinen sein! Die Schlacht bei Dusterberg soll jleich nach de Schlacht bei Großbeeren kommen!

Tobias (will mit der Matratze gegen die Thür).

Schultze. Hierher mit de Matratze! die is sehr jut als Schanze!

(Sie haben einige Tische und Stühle zusammengestellt, bringen die Matratze darauf in aufrechter Lage und stellen sich mit gezogenen Säbeln dahinter, so daß sie wie hinter einer Schanze stehen.)

Schultze. Du, Tobias, nimm des Gewehr un fäll's Bajonnet, — so deckst Du de Seite! — man immer Muth, Müller, Muth, — vielleicht siegen wir doch, — wenn nich, — (heroisch) Berliner, denkt an Schultze!

Müller (kläglich). Un an Müllern auch!

(Frau Muhlich und Charlotte treten ein. Tobias liegt in der Mitte der Schanze unter einem Tische oder Stuhle und steckt das Gewehr mit gefälltem Bajonnet hervor. Es wird allmälig Tag.)

## 10. Scene.

Vorige. Muhlich. Charlotte. Später Feldwebel und Soldaten.

Muhlich. Aber was ist denn das für'n Mordskandal?

Charlotte. Schultze, — sie rufen nach Ihnen, — was machen Sie denn da?

Muhlich. Es sind ja keine Feinde, es sind ja Preußen.

Charlotte. Es wird ausmarschirt.

Feldwebel (tritt zur Mittelthür ein und ruft). Schultze! Müller! Sputen! — Es wird weiter marschirt, — es ist Ordre gekommen — (kommt näher.) Was alle Wetter machen Sie denn da?!

Schultze (hat die letzte Scene mit stummem Erstaunen angesehn, und spricht jetzt nach einer Pause, indem er den Kopf über die Schanze hervorhält, mit trocknem Tone:) Jut'n Morjen, Herr Feldwebel.

Müller. Ach, Jott sei Dank, es war'n Irrthum.

Schultze (ist hervorgetreten; nachdrücklich). Herr Feldwebel, es is Ihr Glück, deß Sie kein Feind sind, — sonst hätten Sie höllische Wichse gekriegt!

Feldwebel. Nun macht keine Dummheiten, und kommt schnell. (Ab).

Schultze (Tobias ergreifend). Jetzt schaffst Du uns aber die Feinde oder Du kriegst die Keile!!

(Tobias fällt schreiend auf die Knie).

Schultze. Na, ich will Dir verzeih'n, und die ganze Jeschichte als ein bloßes Manöver betrachten, — das hat auch seinen Nutzen, — und Pulver haben wir ja dabei nich verschossen.

Müller. Ach lieber Jott! un gegessen hab' ich noch Nischt.

Feldwebel (nebst Soldaten wieder eintretend). Donnerwetter! Seid Ihr noch nicht fertig?

Schultze. Ja ja, jetzt kann's losgehn.

## Nr. 7.

## Schluß-Gesang.

Schultze.

Nun ziehet vom Leder
Für Freiheit und für Recht,
Es wird uns dann preisen
Ein künftiges Geschlecht:
Die Preußen waren's,
Die einst uns machten frei,
Der Müller und der Schultze
Die waren auch dabei!

Chor (wiederholt).

Die Preußen waren's,
Die einst uns machten frei,
Der Müller und der Schultze
Die waren auch dabei!

(Der Vorhang fällt.)

**Ende.**

Druck von F. Hoffschläger in Berlin.

7. Band.

No. 37. **Eine kleine Mondfinsterniss.** Lebensbild von *G. v. Moser.*
No. 38. **Mamsell Uebermuth.** Posse von *A. Bahn.*
No. 39. **Ein Lügner, der die Wahrheit spricht.** Lustspiel von *P. Hübner.*
No. 40. **Bis der Rechte kommt.** Liederspiel von *F. Gumbert.*
No. 41. **Seine Dritte, oder: Amerika und Spandau.** Schwank mit Gesang von *E. Pohl.*
No. 42. **Ein Freier in Lebensgefahr.** Schwank von *A. Hopf.*

8. Band.

No. 43. **Wie denken Sie über Russland?** Lustspiel von *G. v. Moser*
No. 44. **Zu schön!** Lustspiel von *Fr. Lichterfeld.*
No. 45. **Eine glühende Kohle.** Lustspiel von *F. Wehl* und *G. Horn.*
No. 46. **Wer zuletzt lacht.** Schwank mit Gesang von *E. Jacobson.*
No. 47. **Die Rückkehr des Landwehrmanns, oder: Der Kurmärker und die Picarde.** Genrebild mit Gesang. 2. Theil von *A. Cohnfeld.*
No. 48. **Ehestands-Exercitien.** Soloscherz für eine Dame von *R. Genée.*

9. Band.

No. 49. **Jettchens Liebe und Kabale.** Posse mit Gesang von *H. Salingre.*
No. 50. **Ein moderner Barbar.** Lustspiel von *G. v. Moser.*
No. 51. **Die letzte Fahrt, oder: Eine vergessene Geschichte.** Liederspiel v. *Julius Stettenheim.*
No. 52. **Die Unglücklichen.** Lustspiel nach Kotzebue von *Louis Schneider.*
No. 53. **Die lieben Schwiegereltern.** Lustspiel von *A. v. Winterfeld.*
No. 54. **Die Tante aus Schwaben.** Lustspiel von *F. Wehl.*

10. Band.

No. 55. **Ihr Retter.** Schwank mit Gesang von *E. Dohm.*
No. 56. **Nur Pflichten — keine Rechte!** Lustspiel von *C. v. Kessel.*
No. 57. **Lehmann's Jugendliebe.** Schwank mit Gesang von *E. Jacobson.*
No. 58. **Nur keinen Miethskontrakt!** Original-Posse von *H. Salingré.*
No. 59. **Acht Tage vernünftig.** Lustspiel von *E. Pohl.*
No. 60. **Rieke und Pieke, oder: Am Schornstein.** Genrebild mit Gesang von *R. Hahn.*

11. Band.

No. 61. **Ich werde mir den Major einladen.** Schwank von *G. v. Moser.*
No. 62. **Feuer in der Mädchenschule.** Lustspiel nach dem Französ. von *A. Reinicke.*
No. 63. **Gustchen vom Sandkrug.** Solo-Scherz für eine Dame v. *C. A. Görner.* (2. Auflage.)
No. 64. **Hundert Thaler Belohnung!** Posse mit Gesang von *H. Salingre.*
No. 65. **Jedem das Seine, oder: Das häusliche Gleichgewicht.** Lustspiel von *G. v. Moser.*
No. 66. **Sein Onkel und Ihre Tante, oder: Ehestands-Differenzen.** Lustspiel v. *Eduard Bloch.*

12. Band.

No. 67. **Mit der Feder!** Lustspiel von *Sigmund Schlesinger.*
No. 68. **Die Liebesdiplomaten.** Lustspiel von *P. Henrion.*
No. 69. **Monsieur Herkules.** Posse von *G. Belly.*
No. 70. **Der Präsident.** Schwank von *W. Kläger.*
No. 71. **Werther und Lotte, oder: Nachtwächters Erdenwallen.** Posse mit Ges. von *G. Belly.*
No. 72. **Eine Kokette.** Lustspiel von *Eduard Bloch.*

13. Band.

No. 73. **Moritz Schnörche, oder: Eine unerlaubte Liebe.** Posse von *G. von Moser.*
No. 74. **Die Gustel von Blasewitz.** Dramat. Anecdote von *Sigmund Schlesinger.*
No. 75. **Halb Sieben!** Solo-Scherz mit Gesang, für 1 Herrn, von *A. Hopf.*
No. 76. **Aus Liebe zur Kunst, oder: Ein Singspiel.** Posse mit Gesang von *G. von Moser.*
No. 77. **Promenaden-Bekanntschaften, oder: Dreizehn bei Tische.** Schwank von *Ed. Bloch.*
No. 78. **Nicht schön!** Lustspiel von *Sigmund Schlesinger.*

**14. Band.**

- No. 79. **Ein gebildeter Hausknecht.** [illegible] Posse mit Gesang.
- No. 80. **Zwei vom Theater.** Conversations-Schwank von *E. M. [illegible]*.
- No. 81. **Der Graf aus dem Buche.** Lustspiel von *Sigmund Schlesinger*.
- No. 82. **Während der Börse.** Lustspiel von *E. Mautner*.
- No. 83. **Jeremias Grille.** Posse mit Gesang von *E. Pohl*.
- No. 84. **Wenn man nicht tanzt!** Lustspiel von *Sigmund Schlesinger*.

**15. Band.**

- No. 85. **Der Strohwittwer.** Posse mit Gesang von *A. Berla*.
- No. 86. **Ein Stoff von Gerson.** Lustspiel von *G. v. Moser*.
- No. 87. **Mein Sohn.** Lustspiel von *S. Schlesinger*.
- No. 88. **Ein flotter Bursche von der Flotte,** oder: **Krieg mit Dänemark.** Schwank m. Ges. v. *E. Pohl*.
- No. 89. **Fünfzehn Minuten vor'm Scheidungs-Termin.** Genrebild mit Gesang von *R. Hahn*.
- No. 90. **Eine Sylphide ausser Dienst.** Posse mit Gesang von *Emil Pohl*.

**16. Band.**

- No. 91. **Im Vorzimmer Seiner Excellenz.** Lebensbild von *R. Hahn*.
- No. 92. **Welche Lust Soldat zu sein!** Solo-Scene (für einen Herrn) von *Robert Linderer*.
- No. 93. **Seine bessere Hälfte,** oder: **Der Feuertod.** Posse mit Gesang von *E. Jacobson*.
- No. 94. **Komm her!** Dramatischer Scherz von *E. Dohm*.
- No. 95. **Zuave Lehmann.** Genrebild mit Gesang und Tanz von *Carl Böttcher*.
- No. 96. **Ein Don Juan aus Familien-Rücksichten.** Schwank mit Gesang von *R. Hahn*.

**17. Band.**

- No. 97. **Ueber's Meer.** Lustspiel von *G. zu Putlitz*.
- No. 98. **Die Mantel,** oder: **Der Schneider in Lissabon.** Lustspiel von *Carl Blum*.
- No. 99. **So passt's,** oder: **Eine Tour aus dem Contretanz.** Lustspiel von *Arnold Hirsch*.
- No. 100. **Backfische,** oder: **Ein Mädchen-Pensionat.** Posse mit Gesang von *E. Jacobson*.
- No. 101. **Dir wie mir!** Lustspiel von *Roger*.
- No. 102. **Eine Tasse Thee.** Lustspiel. Nach dem Französischen von *W. [illegible]*.

**18. Band.**

- No. 103. **Guten Abend, Herr Fischer!** oder: **Der Vampyr.** Vaudeville von *G. Belly*.
- No. 104. **Am Freitag.** Lustspiel von *Sigmund Schlesinger*.
- No. 105. **Parquet-Loge No. 3.** Komische Solo-Scene für eine Dame von *R. Hahn*.
- No. 106. **Ich esse bei meiner Mutter.** Lustspiel. Nach dem Französischen von *W. [illegible]*.
- No. 107. **Einer aus der Gerichts-Zeitung.** Schwank von *H. Wollmann*.
- No. 108. **Ein Ehrenwort,** oder: **Er kennt den Dienst.** Posse mit Gesang von *F. [illegible]*.

**19. Band.**

- No. 109. **Stille Liebe mit Hindernissen.** Posse mit Gesang von *Otto Mylius*.
- No. 110. **Nettchen und Jettchen.** Dramatischer Scherz von *Martin [illegible]*.
- No. 111. **Die Einquartierung.** Genrebild mit Gesang von *Rudolph Genée*.
- No. 112. **Um Mitternacht.** Dramatischer Scherz, nach dem Französischen, von *W. [illegible]*.
- No. 113. **Don Juan in Wiesbaden.** Schwank von *P. F. [illegible]*.
- No. 114. **Orpheus auf der Oberwelt.** Burleske m. Ges. u. Tanz von *[illegible]* und *[illegible]*.

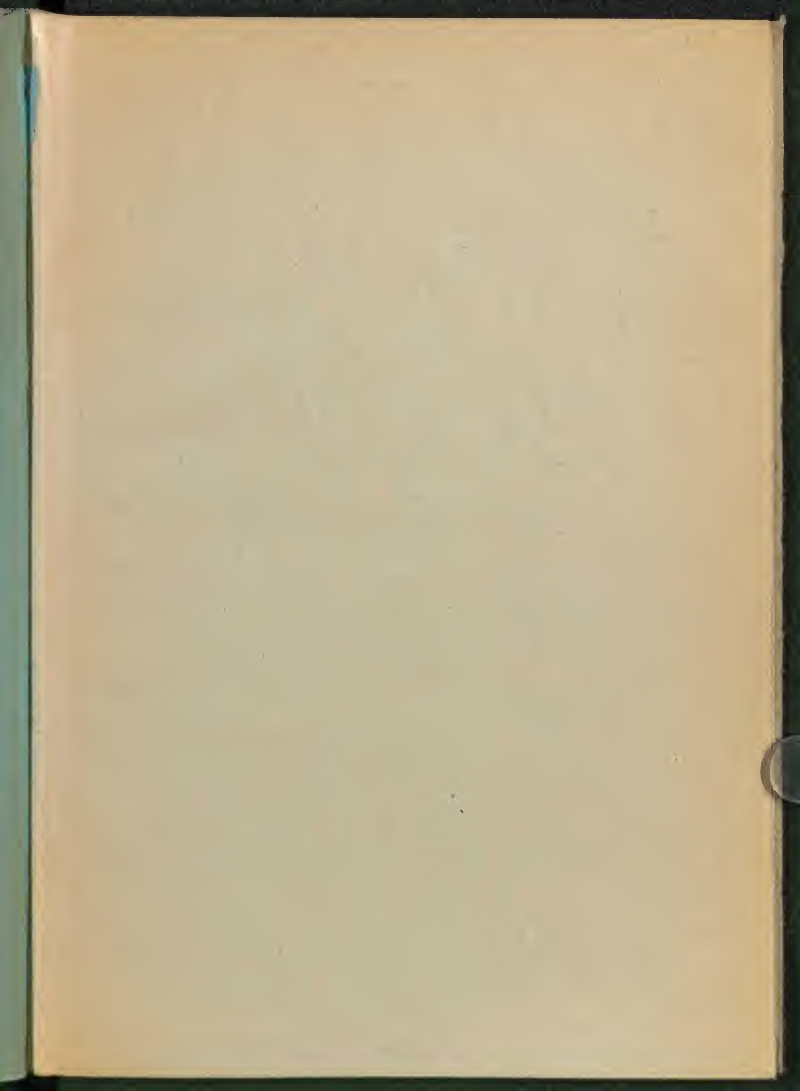
(Diese Sammlung wird ununterbrochen fortgesetzt.)

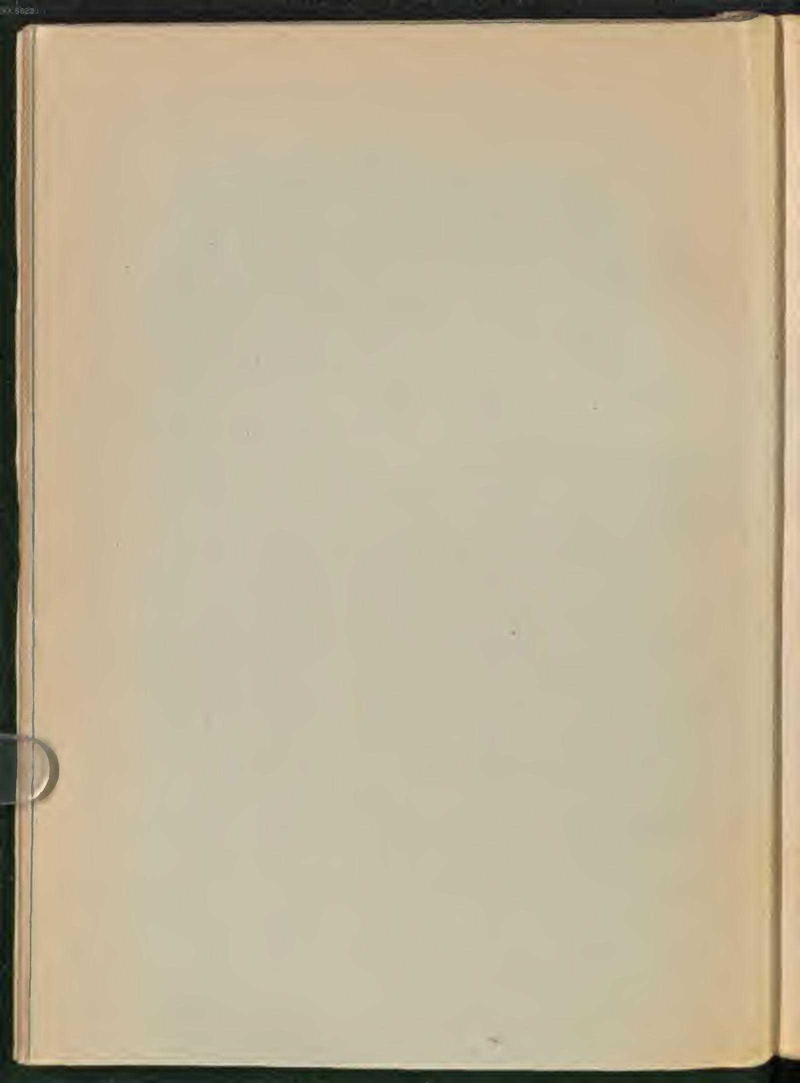

## Eduard Bloch.

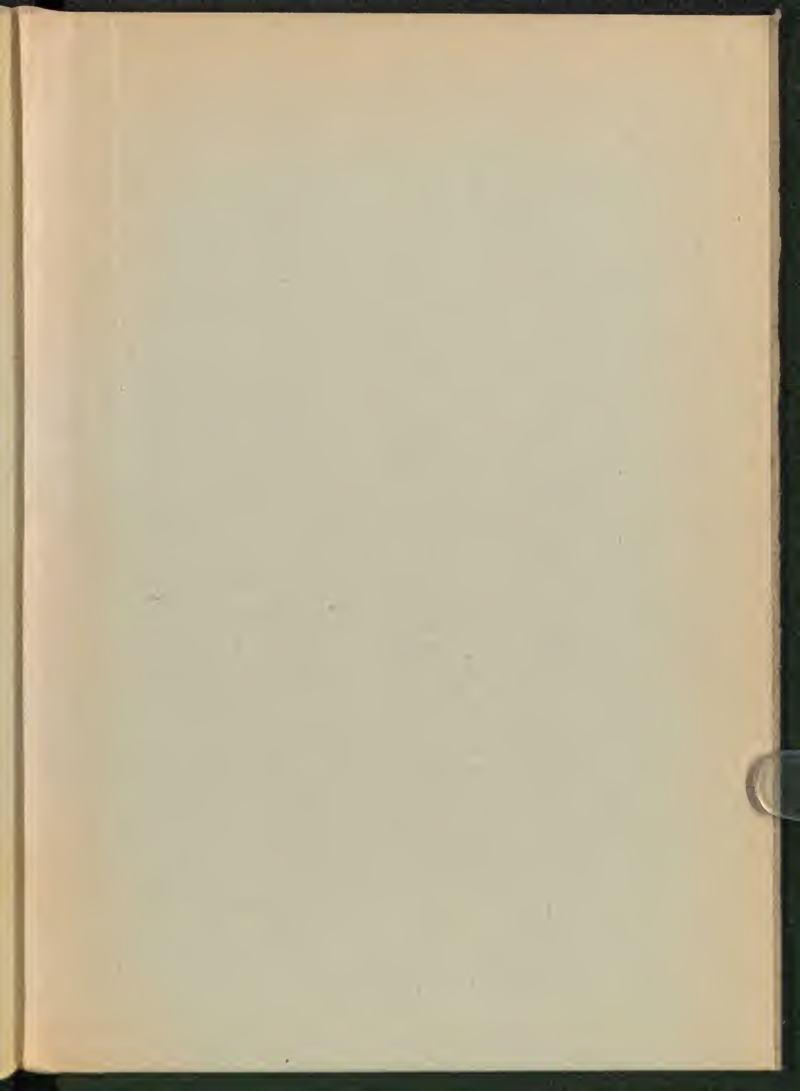
**Theater-Buchhändler in Berlin,**

Brüder-Straße Nr. 2.

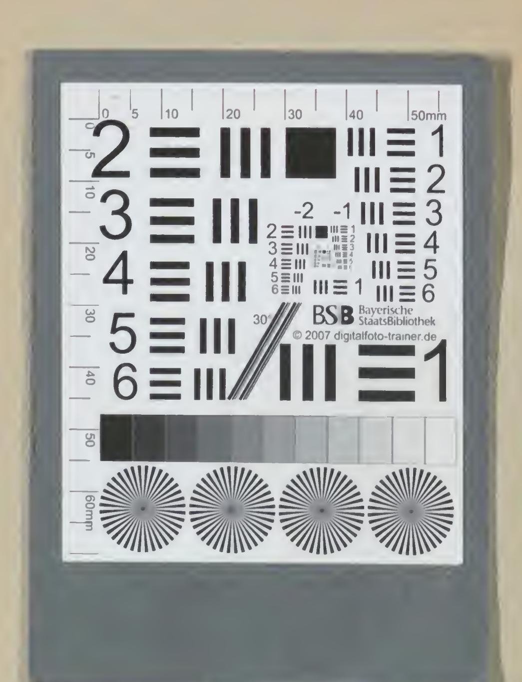
Druck von [illegible] in Berlin.










BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

